

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 86 Pfg., bei ausseren Abnehmern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Befähigung 2.85 RM.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. S. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: G. Zipper G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Insertate: die einseitige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 247.

Dienstag, den 22. Oktober 1918.

57. Jahrgang.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 21. Okt. (W. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern wurde vor und um den Lys-Abchnitt zwischen Uffel und Kortrijk heftig gekämpft. In Sommen vorübergehend eingedrungenen Feind warfen wir im Gegenstoß wieder zurück. Weiderseits von Voynge setzte sich der Gegner auf dem Westufer der Lys fest. Teile, die südlich der Stadt über den Fluß vordrangen, sind zum großen Teil gefangen genommen worden. Ein Franzosennest blieb auf dem westlichen Ufer zurück. Südlich von Kortrijk stieß der Feind über Derlijt und Zwevegen vor. Auf den Höhen westlich und südwestlich von Biethe brachten wir seinen Angriff zum Stehen. Nördlich des Flusses wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Nördlich von Turnai hat der Gegner die Scheibe erreicht. Südlich von Turnai stehen wir mit ihm in der Linie St. Amand, südlich von Denain und auf den Höhen östlich und nordöstlich von Haspres in Gefechtsstellung.

Weiderseits von Sotennes und Le Cateau griff der Engländer gestern in Ausdehnung seiner am 17. und 18. Oktober zwischen Cateau und Oise geführten großen Angriffe heftig an. Zwischen Commaing und Vertais blieben seine Angriffe auf den Höhen westlich der Barpiès-Niederung in unserer Abwehrwirkung liegen. Weiderseits von Sotennes brachten wir den über unseren vorderen Linien hinaus vordringenden Feind auf den Höhen östlich und südöstlich der Stadt zum Stehen. Romeries und Amerval gingen verloren, wurden aber im Gegenstoß wieder genommen. Weiderseits von Le Cateau haben wir unsere Stellungen noch wechselseitigen Kämpfe im allgemeinen behauptet. Die brandenburgische 44. Reserve-Division unter Führung des Generalmajors Haas hat sich hier besonders bewährt. Der mit großen Mitteln unternommene Angriff des Feindes ist somit auf der ganzen 20 Kilom. breiten Front bis auf östlich beschränkten Bodengewinn des Gegners an der Zähigkeit unserer durch Artillerie wirksam unterstützten Infanterie gescheitert.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(Nachdruck verboten.)

(61. Fortsetzung.)

Aber sie hatte sich gut gemerkt, wie er ausgesehen, und was auf dem Eisenblech stand. Hier — ich habe es mir aufgeschrieben: 3. 3. Schr. 2. 2. Dieser Schlüssel heißt ganz dem zu ahnen, den sie einst von jener feierlichen Gestalt erhielt. Nur die Inschrift des Blechens ist eine andere: 3. 3. Schr. 2. 4. — Und dieser Schlüssel findet sich jetzt — nach drei Jahren — in dem Nachhause des Salomanzuges, welchen Graf Hugo an jenem Unglückstage trug. Findest du dies nicht wirklich sonderbar, Vater?

Weshalb sandte der Direktor der Heilanstalt, wo Hugo Freydeck dahinsiecht, eigentlich diesen Schlüssel? Aus eigenem Antriebe?
Räthe Gerlach erröte ein wenig.
„Nein, ich habe ihm geschrieben!“
„So, und was hat er geantwortet?“
„Er berichtete zuerst über den Kranken, welcher längst ganz ruhig und melancholisch geworden sei. Und er schreibt, daß der Graf oft stundenlang durch das Fenster blickt und immer nur zwei Worte spricht: „Julie — Mag!“ In diesen beiden Worten scheint sein ganzer Gedankenzirkel sich zu bewegen. Er hat für gar nichts Interesse, und der Arzt glaubt kaum, daß er noch lange leben wird.“

Der Schlüssel wurde zufällig gefunden. Als man ihn dem Grafen zeigte, hat er sichtlich aufgeschrien und immer vor sich hingemurmelt: Das Geld — das, Geld, Julie —

Das ist alles, was ich weiß, Vater. Und jetzt bitte ich dich, hilf mir! Du bist so klug, du findest wohl einen Weg! Ich bin oft schon müde vom Denken. Und doch, ich weiß es: ich muß noch diese Rätsel lösen.“

Es war übrigens gar nicht so schwer, als Räthe Gerlach dachte. Das Geheimnis dieses Schlüssels zu

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nördlich der Serre wurden erneute Angriffe des Feindes abgewiesen. Weiderseits der Straße Laon—Marle kämpften wir im Gegenangriff Teile unserer noch in Feindeshand verbliebenen Linien und wiesen starke Gegenangriffe ab. Westlich der Aisne nahmen ostpreussische Bataillone und das in den letzten Kämpfen besonders bewährte Infanterie-Regt. Nr. 231 im Gegenangriff ihre Stellung wieder und schlugen feindliche Angriffe ab. Südlich von Vouziers suchte der Feind seine am 19. Oktober erzielten örtlichen Erfolge durch Fortsetzung seiner Angriffe zu erweitern. Vornehmlich sind sie am Gegenangriff des Infanterie-Regiments Nr. 411 und an der zähen Abwehr der 7. Kompanie des bayr. Infanterie-Regiments Nr. 24 gescheitert.

Heeresgruppe von Gallwitz

Östlich von Vanthille wurden Teilangriffe der Amerikaner abgewiesen. Im übrigen blieb die Gefechts-tätigkeit beiderseits der Maas in mäßigen Grenzen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

An der Morava schlugen wir erneute Teilangriffe der Serben ab.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Staatssekretär Scheidemann über die Kriegsanleihe:

Seid pflichtbewußt! Helft unserem Lande! Gedenket der Soldaten und ihrer Familien! Wer Geld hat, der zeichne! Es ist kein Opfer, sein Geld in die Hände der Nation zu legen.

N. Scheidemann

Vom westlichen Kriegsschauplatz

Berlin, 21. Okt. (W. B.) Die Bewegungen, die sich seit einigen Tagen an der Westfront vollzogen haben, lassen erkennen, daß es sich um großartige Be-

strebungen gehandelt hat, die sich nach einem einheitlichen strategischen Plan abspielten. Auch dem militärisch weniger geschulten Beobachter wird erkennbar, daß die deutsche Führung dem eigentlichen Kampfwort der Verhinderung des Durchbruchs mit der zunehmenden Größe und Einheitlichkeit der feindlichen Anstrengungen alle anderen Gesichtspunkte untergeordnet hat. Sie beschreitet augenscheinlich weiter in logischer Weise den Weg des Abwehrverfahrens, den sie seit Beginn der großen feindlichen Gesamtoffensive im Juni beständig befolgt hat. Allerdings werden durch das neue deutsche Verteidigungs-verfahren weite Strecken des unglücklichen Belgiens und Nordfrankreichs, die bisher von den Schrecken des Krieges fast verschont blieben, im Mitleidenschaft gezogen. Bei allem guten Willen ist die deutsche Führung nicht in der Lage, dies zu verhindern. Durch Angriffe auf immer neue Stellungen, deren Stärken und Schwächen dem Gegner erst nach und nach bekannt werden, sollen sich die Kräfte des Angreifers allmählich erschöpfen.

zur Verteidigung Antwerpens.
Berlin, 21. Okt. (ab.) Dem „Volkswacht“ wird über Rotterdam von der belgischen Grenze gemeldet: Die Deutschen haben die Forder von Cadix unter Wasser gesetzt. Sie bildet ein Teil des Festungsbereichs von Antwerpen. Daraus ist zu schließen, daß die Deutschen Antwerpen verteidigen wollen. Wahrscheinlich werden die Flüchtlinge aus Belgien morgen oder übermorgen die holländische Grenze überschreiten.

Der Kampf zur See

Englische Grausamkeiten gegen eine U-Boot-Besatzung

Berlin, 19. Okt. (W. B.) Über das empörende Verhalten englischer Seeleute gegen die Besatzung eines versenkten U-Bootes legt nachstehender kienliche Bericht ein berechtigtes Zeugnis ab: „Nach dem Sinken des U-Bootes dampften mehrere englische Bewachungsfahrzeuge und Zerstörer auf die Unfallstelle zu. Als sie festgestellt hatten, daß das U-Boot gesunken war, drehten sie sofort ab, obwohl sie die im Wasser ringende Besatzung des U-Bootes deutlich sahen. Ein Zerstörer fuhr in nächster Nähe vorbei, ohne sich um die Ertrinkenden zu kümmern. Das geschah bei voller Tageshelle. Erst um 1/2 12 Uhr nachts näherte sich wiederum derselbe Zerstörer und setzte ein Rettungsboot aus. 9 Mann der Besatzung waren inzwischen ertrunken. Als der U-Boots-Kommandant an das Boot heranschwamm, wurde er gefragt, wer er sei. Auf seine Antwort, daß er der Kommandant des U-Bootes sei, hob ein Matrose sein Ruder gegen ihn und drohte ihn zu erschlagen. Als er sich trotzdem in das Boot schwang, ließ der Mann das Ruder sinken. Die englischen Matrosen versuchten die noch überlebenden

es in so uralten Schranken oft der Fall ist, irgendwo geschickt verborgen war. Zu einem Geheimnis wurde wahr-scheinlich —

Doktor Gerlach rüttelte und klopfte emsig. Auch in ihm war der Spürsinn wieder erwacht. Wo konnte da ein Versteck sein?

Um die Innenwand des Aufzuges zog sich eine zierlich geschnitzte Borüre, lauter geometrische Figuren. Wenn ein Geheimnis bestand, so konnte die Öffnung für den Schlüssel kaum irgendwo anders sein als hier.

Erich und Räthe suchten gleichfalls. Eine große Bier-halle sie plötzlich alle erfährt, dem Geheimnis dieses Schlüssels nahezu kommen. Ungeduldig fuhr Räthe mit der Hand über die Leiste.

„Hier,“ sagte sie plötzlich, ganz atemlos werdend, „da ist ein Loch — ganz klein, aber der Schlüssel paßt. Wartet! Laßt mich öffnen! Ja?“

Sie drückte schon fest gegen den Schlüssel. Ein leises Knacken, das Holz der Wand bewegte sich, glitt zur Seite. Eine dunkle, schmale Öffnung wurde sichtbar. Doktor Gerlach und Erich beugten sich gespannt vor.

„Hier,“ sagte Räthe, „was ist das? Ein Paket? Flach, schmal, in Wachsleinwand eingeschlagen? Versiegelt?“

Sie riß schon den Umschlag herab.
„Geld,“ sagte sie rasch, den Inhalt mit den Blicken überfliegend, „ziemlich viel Geld. Aber halt, da ist ein Blättchen Papier — Julius Schrift — lauter Ziffern, ein Verzeichnis!“

Sie glättete das Restchen Papier und las laut eine Reihe von Ziffern vor, darunter stand deutlich der Name Julius von Kirchbach und das Datum.

„Der Tag der Hochzeit,“ sagte Räthe bellommen. „Und das ist jenes Geld, das Julie durch Hugo von Freydeck zur Anschaffung verschiedener Sachen erhielt, ohne es zu brauchen. Das ist das Geld, von dem jene fünf-tausend Gulden stammen sollen, welche Hilda Wentheim damals Georg gab.“

Man nahm doch allgemein an, Hilda sei im kritischen Augenblick noch auf der hohen Brücke gewesen. Das lange, rotblonde Haar zwischen Julius Fingern wies auch direkt darauf hin.

des U-Bootes in der Weise zum Bruch ihrer Dienstverpflichtung zu veranlassen, daß sie die zu Tode Ermatteten mehrfach unter Wasser tauchten, sie wieder hochzogen, und ihnen dann Fragen stellten. Mit dieser unmenschlichen Folter wollte man offenbar erreichen, daß die Leute in ihrer Todesangst militärisch wichtige Angaben machten. An Bord des Zerstörers leugnete dessen Kommandant, die Schiffsrüchigen im Wasser gesehen zu haben. Ein Mann der Besatzung sagte jedoch aus, er habe sie sehr wohl gesehen, aber der Kommandant habe erst die Aufklärungsfahrt beenden wollen. Der U-Boots-Kommandant wurde darauf an Bord eines englischen Kreuzers gebracht, dessen Kommandant ihm sagte: „Sie wissen wohl, ich bin berechtigt, Sie zu erschließen, zu erhängen oder sonstwie ums Leben zu bringen. Das werde ich auch tun; aber Sie können Ihr Geschick dadurch abwenden, daß Sie uns Aussagen machen. Wenn Sie uns wichtige Aussagen machen, sind wir auch bereit, Sie eventuell zu entlassen.“ Daran schloß er die Frage nach mehreren dienstlich wichtigen Gegenständen. Als der U-Boots-Kommandant erwidert, es sei doch wohl nicht üblich, einen Offizier zum Verrat zu veranlassen, wurde er in einen Raum neben der Maschine eingesperrt, die keinerlei Ventilation hatte. In diesem Raum wurde er tagelang gefangen gehalten.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 20. Okt. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 19. Oktober:

Italienischer Kriegsschauplatz.

An zahlreichen Stellen der Gebirgsfront sehr lebhaftere Erkundungstätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor unseren Linien an der westlichen Morawa haben die verbündeten Truppen die Fühlung mit dem Feinde wieder aufgenommen. Nördlich von Alessinac wurden serbische Angriffe abge schlagen. Weiter östlich brachten erfolgreiche Sturmtrupp-Unternehmungen Gefangene ein. Der Chef des Generalstabs.

Der Türken-Krieg.

Die türkischen Kriegsschauplätze.

Berlin, 20. Okt. Auf dem Kriegsschauplatz in Palästina sind Araberstämmen, die sich bisher ruhig verhielten, von englischen Offizieren aufgewiegelt worden. Vor etwa zwei Wochen erschienen vor Alexandria zwei englische Torpedoboote und es soll mit dem türkischen Flottenkommandanten verhandelt worden sein. Der Zweck des Erscheinens der Kriegsschiffe war wohl, Erkundungen für etwaige Landungen auszuführen. — Auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz hat ein starker feindlicher Erkundungsvorstoß gegen die türkische Felsstellung begonnen. Englische Panzerwagen sind aus dem westlichen Tigrisufer vorgestoßen, englische Kavallerie ist in beträchtlicher Stärke im Vorstoß. Ihre Aufgabe ist wahrscheinlich eine Umgehung der Felsstellung und Befreiung von Mossul. Auf dem mesopotamischen Kriegsschauplatz hält man eine Landung von Entente-Truppen bei Debagatich für bevorstehend. Auch mit einem starken Angriff auf die Dardanellen und gegen die Maritastellungen wird gerechnet. Die Entente wird sich dabei der bulgarischen Bahnen zu einem Angriff auch gegen die Nordwestgrenze der europäischen Türkei bedienen.

Der Friedensschritt der Verbündeten.

Wilson's Antwort an Österreich-Ungarn.

Haag, 20. Okt. Aus Washington wird gefabelt: Der Minister des Staatsdepartements Robert Lansing hat dem schwedischen Gesandten in Washington folgende Note am 16. ds. Mts. zugestellt:

Mein Herr! Ich habe die Ehre, den Empfang Ihrer Note vom 7. ds. Mts. zu bestätigen, in der Sie eine Mitteilung der Kaiserlichen und Königl. Regierung von Österreich-Ungarn an den Präsidenten übergeben. Der Präsident hat mich beauftragt, Sie zu bitten, durch

„Nun liegt aber hier Jules Geld“, rief Käthe fort. „Sie hat es gewiß am Vorabend ihrer Hochzeit zusammengelegt und eingepackt, denn das Datum stimmt genau. Also entfällt wieder ein Verdachtsmoment gegen Hilda. Und immer wahrscheinlicher wird es, daß jene schattenhafte, gespenstische Erscheinung, welche Georg und Hilda gesehen haben, keine Sinnesäußerung war und ganz bestimmt keine Erfindung. Arme Hilda! Ist ihr bitteres Unrecht geschehen!“

Georg Günther stand auf der Schwelle.

„Bist du nicht“, sagte er leise nach. „Auch von mir; ich habe längst eingesehen, daß Hilda das reinste, beste Wesen war, das je meinen Weg kreuzte. Hilda!“

Er konnte nicht weiterreden, so erschüttert war er; Wer ihn heute sah, den hochgewachsenen, schönen Mann mit dem tiefen Ernst in den Zügen, der erkannte kaum mehr in ihm den jungen Georg. Er sah weit über seine Jahre gereift aus.

Käthe Gerlach wandte sich schon zum Gehen.

„Das Fach ist jetzt ganz leer“, sagte sie. „Jedenfalls hat Graf Hugo das Mädchen, in dessen Besitz er auf irgendeine Weise kam, selbst hier heringelegt und es dann vielleicht vergessen. Aber wie kam er in den Besitz dieses Geldes? Julie selbst kann es ihm nicht übergeben haben; denn da wäre ja dann kein Grund gewesen, den Tatbestand zu leugnen! Und doch hat Graf Hugo stets erklärt, daß er vom Verbleibe dieses Geldes keine Ahnung habe. Weshalb tat er dies?“

„Weshalb?“ Doktor Gerlach sah scharf nachdenkend vor sich hin. „Der Graf hat ja vieles Sinnloses getan. Wahrscheinlich bereitete der Irrsinn sich schon geraume Zeit vor. Aber dazu wird er doch wohl einen triftigen Grund gehabt haben!“

Gerlach schwieg rasch. Er hatte einen Blick gesehen einen einzigen kurzen Blick, den Erich und Käthe wechselten und er wußte es jetzt plötzlich ganz genau: die beiden hatten ein Geheimnis, etwas, worüber sie nicht sprechen wollten.

Was es war, konnte er jetzt freilich nicht erründen. Aber er nahm sich fest vor, diese Wahrnehmung nicht zu vergessen. Erich Günther und Käthe gingen schon voraus. Sie hatte ihren Arm in den seinigen geschoben und zog

Ihre Regierung an die österreichisch-ungarische Regierung folgende Antwort zu übermitteln:

„Der Präsident fühlt sich verpflichtet, der österreichisch-ungarischen Regierung zu erklären, daß er auf die jetzigen Vorschläge der Regierung nicht eingehen kann infolge gewisser Ereignisse von äußerster Wichtigkeit, die seit einer Notiz vom 8. Januar eingetreten sind und die notwendigerweise die Haltung die Verantwortlichkeit der Regierung der Vereinigten Staaten geändert haben. Unter den 14 Friedenspunkten, die der Präsident zu jener Zeit formuliert hat, befand sich auch folgender: „Den Völkern Österreich-Ungarns, deren Platz unter den Nationen wir gesichert und geschützt zu sehen wünschen, sollte die erste Gelegenheit zu autonomer Entwicklung, die sich bietet, gegeben werden.“

Seitdem dieser Satz geschrieben und dem Kongreß der Vereinigten Staaten vorgelegt wurde, hat die Regierung der Vereinigten Staaten anerkannt, daß der Kriegszustand zwischen Tschecho-Slowaken einerseits und der Kaiserreich von Deutschland und Österreich-Ungarn andererseits besteht, und daß der tschecho-slowakische Nationalrat eine de facto kriegsführende Regierung ist, die mit der entsprechenden Autorität ausgestattet ist, die militärischen und politischen Angelegenheiten der Tschecho-Slowaken zu leiten. Ebenso hat sie in weitgehendster Weise die Berechtigung der nationalen Bestrebungen der Jugoslawen für ihre Freiheit anerkannt.

Präsident Wilson verfügt nicht länger über die Freiheit, die bloße Autonomie dieser Völker als Grundlage für den Frieden anzuerkennen, sondern er ist verpflichtet darauf zu dringen, daß sie und nicht er Richter darüber sein sollen, welche Aktion auf Seiten der österreichisch-ungarischen Regierung ihre Aspirationen und ihre Auffassung von ihren Rechten und ihrer Bestimmung als Mitglieder der Familie der Nationen befriedigen wird.“

Ausprüche an Holland.

Genf, 21. Okt. Aus dem Haag liegt ein Meldung vor, die besagt, der Verband beanspruche von Holland den Verzicht auf 600 Quadratmeilen seines Gebietes zu Gunsten Belgiens nämlich das Scheideufer von Antwerpen bis zur See. Dafür soll Holland die Unversehrtheit seiner Kolonien zugesichert erhalten.

Straßenkämpfe in Sofia.

Wien, 21. Okt. In Sofia fanden in den letzten Tagen Straßenkämpfe mit Bolschewisten statt, bei denen 3000 Mann ums Leben gekommen sein sollen.

Großfürst Nikolaus erschossen.

Paris, 20. Okt. (W. B.) Reuter. Die Zeitungen veröffentlichen eine drastische Meldung aus Jorkoje Selo, wonach der frühere Oberbefehlshaber der russischen Armee Nikolaus Romanow am 16. Oktober erschossen wurde.

Stimmungen im Weißen Hause.

Schweizer Grenze, 19. Okt. Das „Bern. Intelligenzbl.“ meldet aus Washington: Die rückhaltlose Annahme der 14 Punkte Wilsons durch Deutschland hat im Weißen Hause Eindruck gemacht. Trotz des Druckes der englischen und französischen Regierung ist in der nordamerikanischen Regierung der Wille zum Verständigungsfrieden auf der Grundlage einer Gemeinschaft freier und gleichberechtigter Völker lebendig.

Unruhen und Greuelthaten.

Warschau, 20. Okt. (W. B.) In den letzten Tagen sind in einzelnen Orten des Generalgouvernements Gewalttätigkeiten verübt worden, denen leider ein deutscher Soldat und zwei Soldaten, welche einzeln räuberisch überfallen wurden, zum Opfer fielen. Gegenmaßnahmen wurden sofort getroffen. In Clamnow wurde ein Bandit erschossen, mehrere mit der Waffe gefangen. Sie werden der verdienten Todesstrafe nicht entgehen. Außerdem wurden in den betreffenden Ortschaften Kontributionen beigegeben und Geiseln festgenommen, welche mit ihrem Leben für die Sicherheit der deutschen Soldaten und Beamten einstehen. Deutscherseits wird eine Eingekerkelung des überwiegenden vernünftigen Teils der

den jungen Mann hastig mit sich fort, während Gerlach und Georg noch zurückblieben, um den Schreibtisch wieder vollkommen in Ordnung zu bringen.

Draußen flutete ihnen das helle Sonnenlicht entgegen. In dieser schneidend scharfen Beleuchtung merkte Erich es erst, wie bloß Käthes Gesichtchen war.

„Käthe“, sagte er, „was erschüttert dich so?“

Da sah sie ihn mit ersten Augen an.

„Welch du, was ich denke?“ sagte sie fast feierlich.

„Daß es eine Sünde war von uns, dem Schicksal damals hemmend in den Weg zu treten. Denke nur an das kleine Blatt Papier, jenes Blättchen mit den Ziffern, welches du einst auf der hohen Brücke fandest! Weißt du noch, was darauf stand? „Mar — komm 10 Uhr — Bräute, Abschied — Du mußt kommen, Du mußt!“ Und darunter: „Julie“. Ich habe dir versprochen, gegen jedermann zu schweigen über dieses Blatt, welches du — verbrannt!“

Siehst du — das war das Unrecht! Deins und meines! Wer weiß, ob wir nicht gerade durch das Veröffentlichen dieses Zeitelchens deinem Vater den größten Dienst geleistet hätten!“

„Einen Dienst?“ Erich lächelte bitter; er hatte jene schwere Zeit und die Enttäuschungen, welche sie mit sich gebracht, noch immer nicht verwunden. „Einen Dienst dadurch, daß wir fast einen Beweis in Händen hielten dafür, daß Vater damals zur Stunde, da Julie nicht im Schloß war, mit ihr auf der hohen Brücke zusammentraf?“

Das Mädchen sah sinnend vor sich hin.

„Wer weiß — hier, das Geld Julies im Geheimfach des Grafen — der fehlende Absatz seines Schutzes — sein ganzes Benehmen — die Kette schließt sich fest. Sie waren beide dort — er, sowie dein Vater! Julie wollte wahrscheinlich deinem Vater das Geld geben; wer weiß, was die beiden in jener letzten Abschiedsstunde sprachen! Können nicht auch sie einmal geirrt haben? Man wird ja so leicht schwach und müde im Kopfe gegen — gegen seine Liebe!“

Käthe Gerlach sprach die letzten Worte fast unhörbar vor sich hin. Erich aber hatte sie dennoch verstanden. Und wieder kam, wie schon so oft, das Mitleid mit diesem

Bevölkerung erwartet, damit nicht durch leichtfertige, unüberlegte Handlungen einiger verleiteter Subjekte das Leben der Mitbürger frevelhaft aufs Spiel gesetzt werden.

Ein holländisches Blatt über die Verdienste der Hohenzollern.

Haag, 21. Okt. (W. B.) „Niederlande“ schreibt: „Der deutsche Kaiser trägt am Gange der Ereignisse wohl die geringste Schuld. Er hat für das deutsche Volk in wichtigster Weise nach dem Guten gestrebt. Die Hohenzollern haben sich unübertreffliche Verdienste um das deutsche Volk erworben. Wir bezweifeln auf das Stärkste, daß die Beschuldigung, nach welcher der Kaiser den Krieg verursacht hat, dem Urteil der Geschichte standhält.“

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

22. Oktober 1917. In Flandern griffen die Engländer zwischen Straalant und Ronkapelle mit starken Kräften von Morgen bis zum Abend an. Am Abend des Houthouster-Waldes konnten sie geringen Raumgewinn verzeichnen, sonst wurden sie verlustreich abgewiesen. Zwischen dem Allette-Grund und Braye erreichte die Artillerieschlacht eine gewaltige Höhe, bei Herwerden begann bei starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht. Auf dem Ostufer der Maas erstürmten ostfriesische Kompagnien die Höhe 326.

„Deutsches Volk, du herrliches vor allem, Deine Eichen stehen, du bist gefallen.“

Dieses Wort des Dichters darf und soll mit Gottes Hilfe niemals in Erfüllung gehen. Darum ausharren in unerschütterlichem Gottvertrauen und unbegrenzter Opferwilligkeit für Haus, Heimat und Vaterland bis zum glücklichen Ende dieser schweren Prüfung.

Felix Kardinal v. Hartmann.

Erzbischof von Köln.

Deutschland.

Berlin, 21. Oktober.

— Der geschäftsführende Ausschuss des alldeutschen Verbandes tagte, wie die „Post. Ztg.“ mitteilt, gestern in Berlin und faßte eine Entschlieung, die die bisherigen Maßnahmen des Kriegskabinetts als die schwerste Schädigung und Gefährdung des Deutschen Reiches bezeichnet. Gegen die Regierung wird der Vorwurf erhoben, sie habe dem Frieden, den wir alle wünschen, den schlechtesten Dienst erwiesen, indem sie den Übermut der Feinde stärke, und sie habe durch die Annahme der 14 Punkte Wilsons den ersten Schritt zur Zerstörung des Reiches getan. Die Resolution fordert schließlich eine Regierung der nationalen Verteidigung. Dieselbe Richtung vertritt ein alldeutscher Aufruf an das deutsche Volk, der in der „Deutschen Zeitung“ veröffentlicht wird. Auch die Vaterlandspartei erläßt einen Aufruf, in dem sie sich bereit erklärt, sich geschlossen hinter eine Regierung der nationalen Verteidigung zu stellen.

— Köln, 20. Okt. (H.) Der Vorstand der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz war gestern mit einer großen Zahl von Vertrauensmännern zu einer Aussprache über die politische Lage versammelt. Es wurde folgende Entschlieung einstimmig angenommen: Die in einer Sitzung des Provinzialvorstandes versammelten Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei der Rheinprovinz sprechen nach dem Bericht des Vorsitzenden über die militärische Lage und die politischen Vorgänge der nationalliberalen Reichstagsfraktion ihre volle Zustimmung zu der in der jetzigen schweren Lage befolgten Politik aus. Sie billigen den Eintritt der nationalen Partei in die Regierung und vertrauen, daß

Mädchen über ihn, das ihn so liebte! O, er wußte es ja nicht erst seit heute! Und er liebte sie auch wie der beste, treueste Bruder, aber nicht so, wie der Mann das Weib lieben soll, das er zur Gefährtin erwählt.

Er war so tief in seine Gedanken versunken, daß er fast erschrak, als Käthe jetzt ihre kühlen Finger auf seine warme Hand legte.

Sie waren, ohne recht darauf zu achten, durch den Park gegangen und bogen in den Waldweg ein, welcher nach dem alten Marienloster führte.

Dort ragte schon die Niesenhöhe aus dem niedrigen Gebüsch, wo einst Lucie von Freyded und Fritz Wentheim gesessen, wo vor langen, langen Jahrhunderten die schöne Ulrike von Freyded den jungen, fahrenden Sänger umfing.

Käthes Schritte wurden schwerer, langsamer. Sie fühlte sich jetzt oft so müde — so müde.

„Käthe!“ Erich Günther stand plötzlich still, eine große Angst um diese treue Genossin überkam ihn, und es wurde ihm schmerzhaft klar, daß Käthe, seine liebe, kluge, hilfsbereite Käthe, vielleicht bald von ihm gehen sollte für alle Zeit. Käthe, ich habe es dir einst versprochen, du sollst stets die Erste sein in meinem Leben! Du hast unendlich viel für mich getan; jenes Schweigen, welches ich erzwang, war nicht das leichteste, das weiß ich wohl. Wächstest du nicht dafür mich selbst hinnehmen, Käthe?“

Der Augenblick hatte ihn hingekissen, das Mitleid war stärker, als alles. Seine Stimme klang weich, sein Arm legte sich fest und stützend um ihre gebrechliche Gestalt. Einen Herzschlag lang ruhte sie an seiner Brust. Und diese eine kurze, flüchtige Minute, das war für Käthe Gerlach der Glücklichste, welchen das Geschick ihr zugemessen hatte.

Stärker rauschte der Wind durch die Wipfel der Bäume. Da war der Augenblick vorüber: Käthe löste sich sanft von ihm. Ganz still stand sie da und sah hinein in das Abendrot, das glänzend am Firmament leuchtete. Der Tag verglühete — auch ihr Tag.

unter deren Mitwirkung ein ehrenvoller Friede zustande kommt. Sollte dieser aber an den uns demütigenden und uns mit Vernichtung drohenden Forderungen unserer Gegner scheitern, so sind die versammelten Vertrauensmänner einmütig davon überzeugt, daß das ganze deutsche Volk in geschlossener Front den letzten Entscheidungskampf für Leben und Freiheit trotz schwerer neuer Opfer mit aller Kraft aufnehmen und lieber bis zum letzten Atemzuge mit Ehren kämpfend unterliegen, als durch einen schmachvollen Frieden sich erniedrigen und seine Zukunft preisgeben würde.

— Dirschau, 19. Okt. (W. B.) Der Kreisbeschuß des Kreises Dirschau beschloß in seiner gestrigen Sitzung die Absendung folgenden Telegrammes an den Reichskanzler: Eure großartigste Hölle bitten wir, den festen Willen zum Durchhalten und zur Fortsetzung des uns aufzuerlegenden Kampfes entgegenzunehmen. Der Boden des Kreises Dirschau wurde durch harte Arbeit von Generationen deutsch und er wird auch deutsch bleiben. Wir sind entschlossen, dafür zu kämpfen bis zum letzten Tropfen unseres Blutes.

Ein neues Kirchenlied.

Nach der Melodie: „Allein Gott in der Höh sei Ehr“, Nr. 1 des evangel. Gesangbuches und Nr. 176 des luth. Gesangbuches.

Den Kaiser uns o Gott bewahr,
Leit' ihn auf frommen Wegen!
Schütze ihn in Not und in Gefahr,
Berleihe ihm Deinen Segen,
Daß er regier' nach Deinem Wort,
Des Glaubens und der Sitten Hort,
Ein Vater seines Volkes!

Du Urquell aller Macht und Kraft,
Die ihm sein Amt gegeben,
Sant' dich' ins Volk, die Großen schaffst,
Womit es lohnt sein Streben,
Daß Fürst und Volk sich stets vereint,
Zu bieten Trutz jedweden Feind
Beschützt von Deiner Hand!

Daß Fürst und Volk zusammensteh'n
In gut' und bösen Tagen,
Daß sie vereint um Weisheit steh'n,
Des Krieges Last zu tragen,
Weil das als teures Himmelsgut
Hervorbricht aus des Kampfes Blut
Der Tag des gold'nen Friedens.

Rechte Nachrichten.

Die deutsche Antwort an Wilson.

Berlin, 21. Sept. (W. B. Amtlich.) Die deutsche Regierung ist bei der Annahme des Vorschlages zur Klärung der besetzten Gebiete davon ausgegangen, daß das Verfahren bei dieser Klärung und die Bedingungen des Waffenstillstandes der Beurteilung militärischer Ratgeber zu überlassen sind, und daß das gegenwärtige Kräfteverhältnis an den Fronten den Abmachungen zugrunde zu legen ist, die es sichern und verbürgen. Die deutsche Regierung gibt dem Präsidenten anheim, zur Regelung der Einzelheiten eine Gelegenheit zu schaffen. Sie vertraut darauf, daß der Präsident der Vereinigten Staaten keine Forderung aufheben wird, die mit der Ehre des deutschen Volkes und mit der Annahme eines Friedens der Gerechtigkeit unvereinbar sein würde.

Die deutsche Regierung legt Forderung ein gegen den Vorwurf ungesetzlicher und unmenschlicher Handlungen, der gegen die deutschen Land- und Seestreitkräfte und damit gegen das deutsche Volk erhoben wird.

Zerstörungen werden zur Bedeckung eines Rückzuges immer notwendig sein und sind insoweit völkerrechtlich gestattet. Die deutschen Truppen haben die strengste Weisung, Privateigentum zu schonen und für die Bevölkerung nach Kräften zu sorgen. Wo trotzdem Ausschreitungen vorkommen, werden die Schuldigen bestraft.

„Und Angela?“ fragte sie leise; „Erich, denkst du denn nicht mehr an sie? Du hast sie doch liebgehabt — ich habe es ja immer gewußt.“

„Ich habe sie liebgehabt,“ sagte er dann langsam, „aber zwischen uns liegen Länder und Meere. Ich selbst habe sie gebeten, nie mehr meinen Weg zu kreuzen. Du hast nichts zu fürchten von Angela Barnini!“

Er sprach mit Ueberwindung den Namen aus. So weich, so liebevoll kam er von seinen Lippen; das war der Ton der größten Liebe. Er konnte nichts dafür, daß Angelas Bild nicht verblasen wollte in seiner Erinnerung.

Käthe Gerlach sah ihn an mit schimmernden Augen. „Ich danke dir, Erich,“ sagte sie leise, „für deine Liebe und — für deine Großmut; aber ich nehme sie nicht. Ich habe mit meinem Leben abgeschlossen, vor dir aber liegt eine schöne, reiche Zukunft. Du warst mir immer das Liebste, Erich, das sage ich frei.“

Für mein Liebste aber erbitte ich mir vom Schicksal ein volles Glück. Und dieses Glück wird kommen, Erich, verlaß dich darauf! Dann — denk' an mich!“

Sie wandte sich rasch und bog in den schmalen Weg ein, der nach dem Kloster führte. Still winkte sie Erich, zurückzubleiben. Sie wollte allein sein. Da zog er ihre Hand an seine Lippen und küßte sie heiß und innig.

Käthe Gerlach kam an diesem Abend spät heim. Sie war sehr blaß, aber in ihren Augen leuchtete ein reines Licht. Sie hatte überwunden und wußte nun genau, welchen Weg sie gehen sollte.

Noch in derselben Stunde sah sie lange an ihrem Schreibisch; dann brachte sie selbst einen Brief zur Post, welcher die Adresse trug: „An Miß Angela Barnini!“

Am nächsten Tage fuhr ein offenes Wägelchen in den Schloßhof zu Freyden. Diesem entstieg etwas steibrinig, aber sonst noch ganz rüstig der alte Gerichtsrat Stegmann; ihm folgte der greise Barrer.

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Regierung befreit auch, daß die deutsche Marine bei Verletzung von Schiffen Besatzungsboote nebst ihren Besatzungen abstrichlich vernichtet hat.

Die deutsche Regierung schlägt vor, in allen diesen Punkten den Sachverhalt durch neutrale Kommissionen aufklären zu lassen.

Um alles zu verhindern, was das Friedenswerk erschweren könnte, sind auf Veranlassung der deutschen Regierung an sämtliche U-Boot-Kommandanten Befehle ergangen, die eine Torpedierung von Passagierschiffen ausschließen, wobei jedoch aus technischen Gründen eine Gewähr dafür nicht übernommen werden kann, daß dieser Befehl jedes in See befindliche U-Boot vor seiner Rückkehr erreicht.

Als grundlegende Bedingung für den Frieden bezeichnet der Präsident die Befestigung jeder auf Willkür beruhenden Macht, die für sich, unkontrolliert und aus eigenem Belieben den Frieden der Welt stören kann. Darauf antwortet die deutsche Regierung: Im Deutschen Reich stand der Volkswortrecht ein Einfluß auf die Bildung der Regierung bisher nicht zu. Die Verfassung sah bei der Entscheidung über Krieg und Frieden eine Mitwirkung der Volkswortrecht nicht vor. In diesen Verhältnissen ist ein grundlegender Wandel eingetreten. Die neue Regierung ist in völliger Übereinstimmung mit den Wünschen der aus dem gleichen, allgemeinen, geheimen und direkten Wahlrecht hervorgegangenen Volkswortrecht gebildet. Die Führer der großen Parteien des Reichstags gehören zu den Mitgliefern. Auch künftig kann keine Regierung ihr Amt antreten oder weiterführen, ohne das Vertrauen der Mehrheit des Reichstags zu besitzen. Die Verantwortung des Reichskanzlers gegenüber der Volkswortrecht wird gesetzlich ausgebaut und sichergestellt. Die erste Tat der neuen Regierung ist gewesen, dem Reichstage ein Gesetz vorzulegen, durch das die Verfassung des Reichs dahin geändert wird, daß zur Entscheidung über Krieg und Frieden die Zustimmung der Volkswortrecht erforderlich ist.

Die Gewähr für die Dauer des neuen Systems ruht aber nicht nur in den gesetzlichen Bürgschaften, sondern auch in dem unerschütterlichen Willen des deutschen Volkes, das in seiner großen Mehrheit hinter diesen Reformen steht und deren energische Fortführung fordert.

Die Frage des Präsidenten, mit wem er und die gegen Deutschland verbündeten Regierungen es zu tun haben, wird somit klar und ungewandelt dahin beantwortet, daß das Friedens- und Waffenstillstandsangebot ausgeht von einer Regierung, die, frei von jedem willkürlichen und unverantwortlichen Einfluß, getragen wird von der Zustimmung der überwältigenden Mehrheit des deutschen Volkes.

Berlin, 20. Oktober.

Folk, Staatssekretär des Äußern.

Berlin, 21. Okt. (W. B.) Zur Untersuchung der Beschuldigungen über angeblich zwecklose Ermordungen und Verletzungen bei dem Rückzug der deutschen Truppen begab sich eine neutrale Kommission, bestehend aus in Düssel wohnhaften Vertretern neutraler Staaten, an die Front. Der Chef der politischen Abteilung in Brüssel, Gesandter Freiherr von der Bantke, übernahm die Führung der Kommission.

Verlust-Listen

Nr. 1269—1272 liegen auf.

Gustav Baumann aus Wolfenhausen leicht.
Albert Bey aus Philippstein vermisst.
Germann Demmer aus Cubach aus Gefangenschaft zur.
Gefreiter Otto Vechner aus Böhnberg schwer verw.
Gefreiter Johann Sinn aus Winkels vermisst.
Leutnant v. R. Martin Mattliener aus Langheide I. verw.
Georg Schmitt aus Oberröthenbach leicht.

Bekanntmachung

Die Frist für die Annahme der Zeichnungen auf die 9. Kriegaanleihe ist um 14 Tage, d. h. bis einschließlich den 6. November, verlängert worden.

Berlin, im Oktober 1918

Reichsbank-Direktorium
Havenstein u. Grimm

Spielplan des Stadt-Theater Sieben.

Leitung: Hofrat Hermann Steingötter.

Dienstag den 22. Oktober, abends halb 8 Uhr: Neuheit! „Das Kind.“ Komödie in 3 Akten von Ottomar Essing.

Freitag den 25. Oktober, abends halb 8 Uhr: „Nachmann als Erzieher.“ Komödie in 3 Aufzügen von Otto Ernst.

Sonntag den 27. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr: „Die Anna-Diese.“ Historisches Lustspiel in 5 Aufzügen von Hermann Herich. — Abends halb 8 Uhr: „Wie einst im Mai.“ Große Posse mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Bernauer und Schönger.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Kartoffel-Versorgung.

Familien, die angeblich ihren Kartoffelbedarf von Bandwirten des Kreises nicht erhalten können, werden aufgefordert, die Kartoffel-Bezugscheine heute Dienstag, den 22. d. Mts., nachmittags von 5—6 Uhr, auf dem Polizeizimmer abzugeben.

Die Ablieferung hat durch die Haushaltungs-Vorstände zu erfolgen und ist hierbei zu Protokoll zu geben, in welchen Orten, bei welchen Bandwirten um Ankauf von Kartoffeln nachgesucht wurde und ob die Herren Bürgermeister der fragl. Orte um Zurechtweisung von Kartoffeln gebeten worden sind.

Weilburg, den 21. Oktober 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabfolgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellchein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Liefercheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Frachtküchlgüter werden am 23., 24. u. 25. Oktober von den Stationen des Direktionsbezirks Frankfurt (M) zur Beförderung nicht angenommen.

Frankfurt (Main), den 21. Oktober 1918.

Königliche Eisenbahndirektion.

Gefährliche
und
Gefährliche
Verkehr

Kreis-
Spargalle
Weilburg

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sonntags und
Montags nachmitt.
von 2—6 Uhr

Kriegs-Anleihe-Zeichnungen

bei der Hauptkasse u. sämtlichen Ortshebestellen gegen Barzahlung, Bezeichnung von Sparguthaben (ab 1. 10.) und Hinterlegung von Wertpapieren.

Bucheckern-Sieben

allen Größen und Weiten vorrätig.

1. Weilburger Consumhaus. K. Brehm.

Inverl. Mädchen

zur Führung eines frauenlosen landwirtschaftl. Haushaltes gesucht.
Ang. a. d. Geschft. u. 1940.

Mädchen

nicht unter 20 Jahr., welches schon gedient hat, nach Frankfurt gesucht.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 1941.

Sauberes Mädchen

welches den Haushalt versteht und kochen kann, zum baldigen Eintritt gesucht.
Karl Phil. Schöngen.
Weilminster.

Wachstuch

(100 cm breit)
in guter Qualität vorrätig.
H. Thilo Nachfolger.
(Joh. A. Dittert.)

1 Brüllgans,
27 diesjährige R. Gähner
1 Schwein, über 1 St.
schwer,
verkauft
F. O. Schäfer,
Weilminster, am Bahnhof.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern unseren lieben, herzensguten Sohn, Bruder, Bräutigam, Schwiegersohn, Onkel, Neffen und Vetter

den Stellwerkschlosser

Heinrich Gottlieb Schloss

der Bahnmeisterei I Weilburg

im beinahe 29. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Nachdem er 1914—15—16— und 17 als Sanitäts-Gefr. und Flieger im Felde und der Heimat, treu bis zu seiner Entlassung, seine Pflicht erfüllt hatte, musste er jetzt noch hier einer tückischen Krankheit zum Opfer fallen.

Nie werden wir seinen Verlust verschmerzen können.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Schloss. Oberpostschaffner.

Familie Joh. Wirth Ww., geb. Schloss.

Familie W. Bernhardt, Aumenau.

Weilburg, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause Turmgasse 6, aus statt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, dass gestern morgen plötzlich unser liebes Töchterchen, Schwester und Enkelchen

Elfriede Luise

sauft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Schubmacher Heinrich Erbe
und Frau Luise, geb. Hief.
Heinrich Erbe.
Arnold Erbe.
Erich Erbe.
Familie Heinrich Hief.

Weinbach, den 21. Oktober 1918.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 23. Oktober., nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Wiedersohn war seine und unsere Hoffnung!

Er war so gut, starb viel zu früh,
wer ihn gekannt vergisst ihn nie!

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass unser braver, innigstgeliebter Sohn, unser guter Bruder der

Gefreite Wilhelm Roos

Infanterie-Regiment 82/9, Inhaber des Eisernen Kreuzes

an einer schweren Verwundung nach 2 $\frac{1}{2}$ jähriger treuer Pflichterfüllung im noch nicht vollendeten 21. Lebensjahr am 8. 10. den Heldentod erlitten hat.

In tiefem Schmerz:

Philipp Roos u. Frau, geb. Ringsdorf.
Karl Roos, z. Zt. verwundet.
Henriette Roos.

Drommershausen, den 21. Oktober 1918.

Ventilator mit 4 Einstichschiebern für 2 Schmiede-
feuer, 1 schmiedeeiserner **Boiler** zum Dampfabfahren
v. zwendbar, **Feuerwehrschauchverschraubungen**,
1 **Rohrwalze**, 1 **Injektor** 10 mm Anschluß für Loko-
mobilen geeignet zu verkaufen.

M. Breitner. Wilhelmstraße 2.

Donnerstag und Freitag werden

**Schüttel- und Tafelobst sowie
Edeläpfel**

verladen.

Kreisammestelle Weilburg der Reichsstelle
für Gemüse und Obst.

Habe am Donnerstag früh einen Transport

**Hannoveraner Ferkel
und Läufer Schweine**

zum Verkauf in meinem Stall.

Peter Wünschmann, Schweinehandlung,
Wilmars. Telefon Runkel Nr. 28.

Zweitmädchen

zum 1. gesucht.
Frau Rudolf Meurer.

Für sofort zuverlässiges braves Mädchen

für kleinen Haushalt in
nächster Näh. Frankfurt ge-
sucht. Angebote erbeten an
F. Kohl.
Wilhelmstr. 6, Biezen.

Echtiges Mädchen
für sofort oder später gesucht.
4 Personen. Zu erfragen in
der Geschäftst. u. 1939.

Verloren

bunter Schal von Obersbach
bis Weilburg Geg. Belohn.
abzugeb. i. d. Geschäft. 1940.

Dienststelle Weilburg. (Landwirtschaftsschule.)
Brauchsfähige Witterung für Mittwoch, 23. Oktober.
Widerorts zeitweilig neblig, sonst heiter, streichweise
leichter Nachtfrost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass
am Sonntag unsere innigstgeliebte, treue Schwester, Schwägerin
und Tante

Fräulein Luise Kirchner

nach langem Leiden sauft dem Herrn entschlafen ist.

Weilmünster, den 21. Oktober 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Lenz.

Die Beerdigung findet **Mittwoch**, den 23. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, statt.

Wer die Heimat liebt
zeichnet Kriegsanleihe.